

De la Haye-Selig, Lilli (Éliane), geb. Selig, gesch. Koplowitz

geb. 17. Februar 1899 in Berlin, gest. 3. Dezember 1969, Gerichtsassessorin, Rechtsanwältin, Dr. iur.

Lilli de la Haye Selig wurde am 17. Februar 1899 als Tochter jüdischer Eltern in Berlin geboren: Ida Selig (1870–1929), geb. Levy, und Julius Selig (1861–1908). Sie hatte einen Bruder, Gustav Selig (1890–1942), besuchte renommierte Schulen in Berlin (Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule und die Fürstin-Bismarck-Schule) und legte im September 1919 das Abitur ab. Anschließend studierte sie Rechtswissenschaft in Freiburg und Berlin und bestand 1923 die Kleine Staatsprüfung. Im Jahr 1927 legte sie die Große Staatsprüfung ab und wurde zur Gerichtsassessorin ernannt. 1920 hatte sie den polnischstämmigen Rechtsanwalt Leo Koplowitz (1884–1961) geheiratet, doch 1932 ließ sie sich bereits wieder scheiden.

Von 1927 bis 1929 und von 1930 bis 1933 war de la Haye-Selig als Gerichtsassessorin am Landgericht Berlin und anschließend an den Amtsgerichten Schöneberg und Mitte tätig, bis sie am 7. April 1933 im Rahmen des NS-Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstums entlassen wurde. Auf der Flucht vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten emigrierte sie im Mai 1933 nach Frankreich. In Paris fand sie eine bescheidene Anstellung am Institut für Rechtsvergleichung und als Übersetzerin für das französische Justizministerium. Mit der Hilfe eines anderen Juristen studierte sie und bestand die französischen Rechtsprüfungen, um im Juni 1936 ihre Licence en droit zu erhalten.

Als Geflüchtete in Paris führte de la Haye-Selig ein aktives intellektuelles Leben in politischen und juristischen Kreisen. Sie nahm 1934 am Pariser Kongress des Institut de droit comparé teil und veröffentlichte wissenschaftliche Artikel über die Jugendgerichtsbarkeit und die Staatenlosigkeit. Zusammen mit einem französischen Kollegen unterstützte sie verfolgte Flüchtlinge, vielleicht in Zusammenarbeit mit der Association juridique international. 1937 wurde sie als französische Staatsbürgerin eingebürgert. Im Mai 1940 schrieb sie sich an der Juristischen Fakultät der Universität Paris ein, um eine Doktorarbeit anzufertigen. Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Frankreich im Juni 1940 veranlasste sie jedoch zur erneuten Flucht in die damals vom Vichy-Staat kontrollierte „Freie Zone“ im Süden Frankreichs. 1941 schloss sie ihre Doktorarbeit in Rechtswissenschaften mit dem Titel „Le testament en droit international privé français“ ab, eine Studie über Testamente im internationalen und französischen Privatrecht. Ebenfalls 1941 wurde ihre Einbürgerung als französische Staatsbürgerin durch das fremdenfeindliche Vichy-Regime widerrufen. Ihr Einspruch zur Beibehaltung der französischen Staatsbürgerschaft blieb erfolglos.

Nach einem gescheiterten Fluchtversuch nach Spanien lebte sie in Aix-en-Provence, bis sie am 26. August 1942 als Staatenlose verhaftet wurde. Sie wurde kurzzeitig im Camp des Milles, dem Gefangenentaler von Les Milles, interniert und entging nur knapp der Deportation in „den Osten“. Insgesamt 1.928 Jüdinnen und Juden wurden im August und September 1942 von Les Milles aus entweder in andere französische Durchgangslager

oder direkt nach Auschwitz II-Birkenau deportiert, nachdem sich der französische Polizeichef René Bousquet am 16. Juni 1942 verpflichtet hatte, 10.000 Juden aus der Südzone an die deutschen Behörden auszuliefern (Schilt und White 2018, S. 168–170). De la Haye-Selig gelang es, Les Milles zu verlassen und einer erneuten Verhaftung zu entgehen, da ihr Vermieter, Nachbarn, ein Arzt und ein französischer Polizeibeamter halfen. Sie heiratete am 28. August 1942 Jean de la Haye, einen belgischen Rechtsanwalt und Flüchtlingskollegen, durch den sie die belgische Staatsbürgerschaft erhielt.

Ihr Bruder Gustav Selig hatte nicht so viel Glück. In den 1930er Jahren war er von der Gestapo in mindestens einem Konzentrationslager inhaftiert worden. Er floh nach Frankreich, wurde aber im Sommer 1942 in Paris bei den Massenverhaftungen ausländischer und französischer Juden durch die deutschen Besatzungsbehörden und französische Kollaborateure verhaftet. Er wurde in Drancy festgehalten und dann mit dem Konvoi 9 im August 1942 nach Auschwitz deportiert. Er überlebte nicht.

Nach der Befreiung Belgiens arbeitete de la Haye-Selig kurzzeitig bei den amerikanischen Streitkräften, bevor sie ihren Beruf als Rechtsanwältin wieder aufnahm und in Brüssel und Lüttich Zivilrechtsfälle bearbeitete (Kraemer-Bach 1988, S. 234). Im Jahr 1946 wurde sie an der Universität Lüttich in Rechtswissenschaften promoviert (*Annuaire de l'Association* 1998, S. 424). Außerdem engagierte sie sich erneut in internationalen Rechtsvereinigungen wie dem Institut belge de droit comparé (und dessen Zeitschrift „*Revue de droit international et de droit comparé*“) und der International Association of Democratic Lawyers.

Eines ihrer juristischen Hauptthemen war der Schutz von Individualrechten durch das Recht, abgesichert durch eine moralische Gesellschaft. Insbesondere setzte sie sich für den Schutz gefährdeter Bevölkerungsgruppen ein. Sie war Zeugin und erlebte aus erster Hand die verheerenden Auswirkungen des Verlusts der Staatsbürgerschaft durch staatliche Verfolgung. Im Jahr 1948 setzte sie sich für ein internationales Übereinkommen über das Sorgerecht und den Unterhalt für Kinder ein und plädierte für die Ausweitung der Genfer Konvention von 1938 auf deutsche Flüchtlinge: Das nationale Recht (insbesondere in Bezug auf das Familienrecht) sollte auf Flüchtlinge angewendet werden, auch wenn diese ihre Staatsangehörigkeit verloren hatten. Sie bestand auf dem bewährten Schutz als dem wirksamsten Mittel: der Anwendung des nationalen Rechts auf „unterworfenen“ Personen, die sich in fremden Gebieten aufhalten (International Law Association 1948). Auf einer Konferenz der International Law Association (ILA) im Jahr 1952, auf der es um die Anerkennung der „Rechte“ internationaler Unternehmen ging, sprach sie sich gegen die Schaffung solcher Körperschaften aus, die zwar Rechte, aber keine Pflichten zur Zahlung nationaler Steuern hätten. Sie wandte sich gegen die Einführung einer neuen rechtlichen Unternehmensidentität, bevor die Staatenlosigkeit für Einzelpersonen geklärt sei. Auf einer späteren ILA-Tagung 1956 vertrat sie die Ansicht, dass die Richter zum Schutz von Kindern im Rahmen des internationalen Rechts stärkere Leitlinien benötigen, um zu verhindern, dass sie ihre eigenen Launen zum Nachteil eines Kindes anwenden. Sie bestand darauf, dass das Recht die Aufgabe hat, die Moral zu schützen und zu fördern.

Sie war eine glühende Kämpferin für die Gleichberechtigung von Frauen. In Deutschland forderte sie 1928 auf der Jahrestagung der preußischen Richterinnen und Richter in Stettin, „dass die Männer endlich aufhören, ihre Kolleginnen anders zu behandeln und sie als Ausnahme fühlen zu lassen“ (Röwekamp 2013). In Frankreich schloss sie sich 1932 einer Delegation der Fédération internationale des femmes magistrats et avocats (FIFCJ) an, um den Justizminister aufzufordern, den Zugang von Frauen zu Ämtern in der Justiz zu unterstützen und die Rechtsstellung verheirateter Frauen zu verbessern (Nouvelles 1932, S. 10). Bis in die 1950er Jahre blieb de la Haye-Selig in dieser Organisation aktiv, recherchierte und berichtete über den aktuellen Stand der Rechte von Frauen und Kindern im belgischen Zivil- und Strafrecht. Sie schloss sich auch den Bemühungen der französischen Frauenwahlrechtsorganisation (Union française pour le suffrage des femmes) an, das soziale Wohlergehen durch politisches und bürger-schaftliches Engagement von Frauen bei der Reform des Jugendstrafrechts und der Gesetzgebung über die Aufgabe von Familien zu fördern. Bis zu ihrem Tod am 3. Dezember 1969 war Lilli de la Haye-Selig eine unermüdliche Kämpferin für die Ge-rechtigkeit vor dem Gesetz.

Werke: Le juge de tutelle en allemagne: Séance du 19 janvier 1934, in: Travaux pratiques de droit privé comparé 1935, S. 145–176; De la perte de la nationalité et les conditions des apatrides avec tableau synoptique, in: Revue pratique de droit international 3/1936, S. 29–67; Aperçu sur la situation des étrangers à l’égard des différentes législations concernant les devises, in: Revue pratique de droit international April/Juni/1937, S. 19 ff.; Le testament en droit international privé français, Diss. Paris, Aix 1941.

Literatur: Annuaire de l’Association des amis et anciens de l’Université de Liège, Liège 1998, S. 424; o.A.: La Chronique Judiciaire. In memoriam. M^e Eliane de la Haye-Selig, in: Journal des Tribunaux, 28.11.1970, S. 691–692; FIFCJ: 60 Annees d’histoire de la Fédération International des Femmes des Carrières Juridiques, Melun 1989; International Federation of Women Magistrates, Barristers and Members of Other Branches of the Legal Profession: Congrès de Sorrente, 7 au 13 septembre 1953, Paris 1953; International Law Association: Custody of Children and Maintenance, in: International Law Association, Report of the Forty-Third Conference Held at Brussels 43/1948, S. 226–264; Kraemer-Bach,Marcelle:Lalongue route,Paris1988,S.234; Röwekamp, Marion: First Female Judges in the Weimar Republic in Germany: Reflections on Difference, in: Schultz, Ulrike und Shaw, Gisela (Hg.): Gender and Judging, Oxford 2013, S.103–122; Schilt, Eliezer und White, Joseph R.: Les Milles, in: Megargee, J. Geoffrey et al. (Hg.): The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, Band 3, Bloomington 2018, S.168–170.

Quellen: Dossier de naturalisation: 18784 X 36 (conservé aux Archives nationales sous la cote 19770889/210; Sachsenhausen Strength Reports (December 1938), S. 99, in: Holocaust Survivors and Victims Resource Center Digital Indices, USHMM.org; Gustave Selig, Liste originale du convoi de deportation, Memorial de la Shoah; Archives Nationales de France, Pierrefitte-sur-Seine: fiche BB/27/1441 (Les dénaturalisés de Vichy [tome 3]: BB/27/1422-BB/27/1445 [Lettres: J–N]); Bundesarchiv Berlin R3001/64284 Koplowitz, Lilli; Entschädigungsakte 63853, Entschädigungsamt Berlin; o. A.: Les Femmes-Juges en Allemagne, in: La Française, 14.02.1931; Family Relations, in: International Law Association, Report of the Forty-Seventh Conference Held at Dubrovnik 47/1956, S. 386–433; International Companies, in: International Law Association, Report of the Forty-Fifth Conference Held at Lucerne 45/1952, S. 43–66; Nouvelles, in: La France judiciaire 3/1932, S. 10; L’enfance en danger moral, in: Excelsior, 12.12.1933, S. 2.

(Sara L. Kimble)